

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrages, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, Verwertung auf Videokassetten, Cds und DVDs, sämtlichen Ton- und Bildträgern sowie für Satelliten- und Kabelfernsehen und Pay-TV, der mechanischen und digitalen Vervielfältigung, auch einzelner Abschnitte. Alle Rechte sind nur vom

BERND BAUER VERLAG

Detmolder Str. 60

10715 Berlin

Tel. 030 / 883 78 00

Fax 030 / 883 57 31

kontakt@berndbauerverlag.de

<http://www.berndbauerverlag.de>

zu erwerben.

SUPERMANN

Eine heroische Moritat
mit Klavier und Geige

von

Götz Loepelmann

1. Bild

Vorspiel

Leere Bühne. Verschiedene hässliche große Schränke. Zwei Lampen hängen herab, die eine leuchtet trübe, die andere überhaupt nicht. Der Hausmeister schleppt eine Leiter herein um eine Birne auszuwechseln.. Er schafft es kaum, er kann sie nicht aufrichten, sein Rücken schmerzt. Er winkt die Putzfrau mit dem Staubsauger heran, die hinter den Schränken den Boden saugt, dass sie ihm helfen soll. Sie richten die Leiter auf.

Hausmeister	Ist es kalt draußen?
Putzfrau	Es hat geschneit.
Hausmeister	Die kleinen violetten A stern ... sie...
Putzfrau	(weit weg in Gedanken) ...ein Kornfeld...
Haumeister	...Sie sind erfroren, wenn es geschneit hat...
Putzfrau	Ich weiß nicht. Vielleicht auch nicht. Ist es schon spät?
Hausmeister	Meine Uhr steht. Ich habe vergessen sie aufzuziehen. Ich werde vergesslich.
Putzfrau	Ja. Du wirst vergesslich.
Hausmeister	Wie lange noch?
Putzfrau	Bestimmt erst sieben.
Hausmeister	Also noch eine Stunde!
Putzfrau	...November, Dezember, Januar...

Hausmeister Bald ist Sonntag. (Er steigt auf die Leiter um die Glühlampe zu wechseln)

Putzfrau Ach ja, Sonntag.

Hausmeister Wieso Kornfeld?

Putzfrau Ich mein' nur. (Sie schaltet den Staubsauger ab) Ich hab an meinen Traum gedacht. Ein abgeerntetes-, Kornfeld. Stoppeln. Eine Reihe Pappeln am Horizont. Ich hatte ein zerrissenes Brautkleid an. Dann war ich in einer Kirche. In der Decke war ein hohes buntes Fenster, Licht fiel herab, goldenes, blaues, rötliches Licht. Als stiegen Engel herab. Dann saß ich wieder im Vorortzug, neben den schwarzen Bergarbeitern, die schliefen mit offenen Mündern und fielen im Schlaf immer hin und her. - Hörst Du überhaupt zu?

Hauswart Die Leiter ist zu kurz.

(Er steigt herab und trägt die Leiter weg. Er kommt mit ein paar Stühlen zurück, die er aufsteilt. Einige ältere Leute kommen herein und nehmen Platz. Ein Mann zeigt mit seinem Krückstock auf die defekte Lampe.)

Mann Die Birne ist kaputt.

Frau Darum ist es so dunkel. Ich wundere mich schon. Ist denn niemand dafür zuständig?

Zuschauer Aber die andere brennt. Dann soll man die wenigstens auch ausmachen!

Mann Aber dann ist es ja ganz dunkel!

Frau Im Dunkeln ist gut munkeln! (lacht meckernd)

Mann Licht!

Zuschauer Dann sparen wir eben ein bisschen. Es geht ja auch so,

Frau Heute hat ja auch keiner mehr Lust zu irgendwas. !st ja auch alles falsch. geplant. Das Material taugt auch nichts mehr. Na ja.

Zuschauer Na wir werden ja sehen.

(Ein Schrank öffnet sich. Ein dicker Mann mit wüstem grauen Haar, Schnurrbart und kariertes Weste tritt auf, zwischen Daumen und Zeigefinger hält er ein winziges Glaskästchen, in der anderen Hand eine große Lupe. Er tritt an die Rampe. Seine Frau steigt nach ihm aus dem Schrank und blickt ihn andächtig und bewundernd an.)

Flohzirkusdirektor Damen und Herren, jeder glaubt nur, was er sieht. Und wo nichts zu sehen ist, glaubt man nicht. Und dennoch in diesem winzigen Würfel aus Glas hatte ich etwas, was zu dem

Gewaltigsten zählt, was auf Erden lebt. Kommen Sie heran, nehmen Sie diese Lupe,, damit Ihnen das Glauben nicht zu schwer fällt. Und was sehen Sie?

Mann Einen Punkt, einen dunklen Punkt.

Frau Fliegendreck.

Zuschauer Ich kann nichts entdecken.

Flohzirkusdirektor Damen und Herren der Floh! Der Floh ist das gewaltigste Wesen der Erde! Verglichen mit dem Menschen und dessen jämmerlichen Kräften vermag der Floh nicht nur über das Brandenburger Tor, das Ulmer Münster, sondern über den Eiffelturm zu springen, jaa, nicht nur einmal, fünfzigmal hintereinander! Verglichen mit dem Menschen kann er 48 Eisenbahnwaggons, schwer beladen mit Steinkohle, mühelos fortbewegen! 48 Waggons! Seine Panzerung ist so stark, daß sie erst dem Druck eines Gewichtes von 34 Badewannen voll Wasser nachgeben würde, 34 Badewannen! Und genügsam ist der Floh! (Er entblößt sein Bein und zeigt rotgessprenkelte Waden voller Flohstiche) Einmal in der Woche setze ich meine Flöhe an mein eigen Fleisch, damit sie sich satttrinken. Ein winziges Tröpfchen meines Blutes befähigt sie zu diesen Höchstleistungen! Sehen Sie hier!

(Er weist dem Publikum ein etwas größeres Glaskästchen, in dem sich eine kleine Kutsche befindet. Seine Frau applaudiert mit strahlenden Augen.)

Flohzirkusdirektor Vier Flöhe bewegen diesen Koloss von Kutsche, der 500.000 mal soviel wiegt wie ihr eigenes Körpergewicht. An ihren haarfeinen Zugdrähten aus Platin ziehen sie ... ja, manchmal erlahmen ihre Kräfte, da muß der Meister her...

(Er haucht in das Kästchen, die Frau applaudiert wieder.)

Flohzirkusdirektor ...etwas Kohlendioxyd genügt schon, um sie anzuspornen... ja! Sie bewegt sich! Die Kutsche bewegt sich! Hätte der Mensch diese gewaltigen , Kräfte, wie sähe es auf unserer Erde aus!

Mann Aber Flöhe können nicht sprechen!

Frau Sie können nicht lieben!

Zuschauer Haben keine Ideale...

Mann Also Kraft allein...

(Der Flohzirkusdirektor ist enttäuscht von seinem Publikum und wickelt seine Kästchen ein. Er prüft, ein Kästchen ist geöffnet, die Flöhe sind entkommen. Er sucht und redet undeutlich weiter, während er sucht.)

Flohzirkusdirektor Also diese Kraft, angetrieben von der geheimnisvollen Macht
des Blutes ...also diese Kraft, die da...

Zuschauer Ach was! Wir wollen was Ideales sehen!

Frau Keine Flöhe!. Was Ideales!

(Die Frau des Zirkusdirektors, die ebenfalls nach den entkommenen Flöhen sucht, sammelt Geld ein mit einer Zigarrenschachtel. Der Flohzirkusdirektor zieht sich zu Wilhelm Tell sen. um. Die Reinemachefrau, die sich inzwischen als Fee umgezogen hat, lässt eilig einen Prospekt vor die Szene fallen. Sie knickt anmutig zum Publikum. Beifall.)

Putzfrau/Elfe Da war eine Zeit, da lebten alle zusammen, Pflanze, Tier und
Mensch. Aber dann mussten sie das Paradies verlassen. Nur die
Pflanzen durften bleiben. Mensch und Tier gingen auf
Wanderschaft, die Tiere suchten sich ein Versteck, nur der
Mensch fand kein Haus. Ikarus wollte über die Berge fliegen
zum schönen Morgenstern.

(Die kaputte Birne flackert ein bisschen auf. jetzt sieht man den Prospekt, eine schweizerische Alpenlandschaft mit Tells Hütte. Hedwig schält Kartoffeln, Vater und Wilhelm spielen mit der Armbrust.)

Wilhelm Mit dem Pfeil dem Bogen durch Gebirg und Tal.. äh... ihm
gehört das Weite, was sein Pfeil erreicht, das ist seine Beute,
was da fleucht und kreucht. (Wilhelm schießt auf die Mutter,
aber die Sehne reißt) Der Strang ist mir entzwei. Mach ihn mir,
Vater.

Vater Ich nicht. Ein rechter Schütze hilft sich selbst.

Hedwig Die Knaben fangen zeitig an zu schießen.

(Hedwig hat sich einen Floh eingefangen, sie kratzt sich ständig während des Spiels)

Vater Früh übt sich, was ein Meister werden will!

Hedwig Ach wollte Gott, sie lerntens nie!

Vater Sie sollen alles lernen. Wer durchs Leben sich frisch will
schlagen, muss zu Schutz und Trutz gerüstet sein.

Hedwig Ach, es wird keiner seine Ruh zu Hause finden.

Wilhelm Mutter, ich kanns auch nicht. Zum Hirten hat Natur mich nicht
gebildet, rastlos muss ich ein flüchtig Ziel verfolgen, dann erst
genieß ich meines Lebens recht, wenn ich mir jeden Tag aufs
neu erbeute.

Hedwig Und an die Angst der Hausfrau denkst du nicht, die sich
indessen, deiner wartend härt?

Wilhelm-. Wer frisch umherspät mit gesunden Sinnen, auf Gott vertraut und die gelenke Kraft... (Wilhelm Teil zieht sich das Superman-Kostüm an)

Wilhelm Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig leisten. Es halten nun die Berge mich nicht länger, die Menschheit ruft, ich bin zu Größerem geboren, es gilt, das Böse zu zerschmettern, das unsern heiligen Frieden stets bedroht. (ab)

Hedwig Ja, du bist gut und hilfreich, dienest allen, und wenn du selbst in Not bist...

Frau ...hilft dir keiner!

Zuschauer Genau!

(Das Publikum applaudiert begeistert, erhebt sich und geht davon. Vater Tell legt sein Kostüm ab, wird wieder zum Flohzirkusdirektor. Hedwig sucht in ihren Kleidern nach dem Floh, entkleidet sich nach und nach. Beide suchen nach dem wertvollen Tier. Überall. Das stimuliert die beiden, er zieht die Entkleidete in den Schrank, das Licht erlöscht. Alles geht sehr schnell.)

Im Dunkeln

Sie Hast Du Dich vorgesehen?

Er (nach einer Pause) Nein.

Sie Wirklich nicht? Nein, ich dachte... Ach du meine Güte! Heute ist der gefährliche Tag. Immer diese Angst.

Er Ach, wird schon nichts sein.

Sie Und wenn doch was ist?

Er Ja, weiß nicht. Wegmachen!

Sie Also nochmal mach ich das, nicht! Aber ich will kein Kind.

Er Ich auch nicht.

Sie Dann hättest Du Dich eben vorsehen müssen!

Er Hast ja nichts gesagt.

Sie Da haben wir den Salat.

Er Das ist vielleicht ein Ei!

(Sie schreit in den Wehen. Der Vater (Zirkusdirektor) trägt ein sehr großes Ei aus dem Schrank.)

Mutter Junge oder Mädchen?

Vater Ich fürchte es ist keins von beiden.

Mutter Lass es mich fühlen.

(Sie streckt die Hand aus dem Schrank.)

Mutter Oh wie glatt es ist. Wie wundervoll glatt und sanft. (Sie kommt aus dem Schrank und nimmt es auf den Arm, trägt es herum)
Sieh nur wie hell!

Vater Vollkommen! Vollkommen! ,

Mutter Du wirst ein Adler!

Vater Ein Phönix! Ein siegreicher Phönix!

Mutter Wärme brauchst du!

Vater Liebe. Geduld! Mutter Umsicht!

Vater Vorsicht! Aber auch Aufsicht!

Mutter Wärme brauchst du, und dann wirst du dich entfalten.

Vater Entfalten zur Größe, größer als wir.

Mutter Du sollst alles haben.

Vater Wir wollen dir alles geben,
Du wirst wachsen, über uns hinaus, in einer besseren Welt!

(Aus den beiden anderen Schränken kommt Babygeschrei.)

Vater 2 Pressen! Pressen!

Mutter 2 Ja ... ist es da?

Vater 2 Ein Wunder!

Mutter 2 Ein Junge?

Vater 2 Nein, ein Mädchen, ein niedliches Mädchen!

Mutter 2 Oh, ein Mädchen. (Sie tritt ins Licht mit ihrem Kind, einer mickrigen Topfpflanze)

Mutter 2 Vater, Wir haben eine Tochter.

Vater 2 Wir werden trotzdem dankbar sein.

Mutter 2 Es muss ans Licht, ans Licht!

Vater 2 Nein! In den Schatten! (liest in dem Ratgeber für Topfpflanzen)

Mutter 2 Nein, es braucht doch Sonne! Es muß ins Licht!

Vater 2 Bis sich die Augen öffnen soll es in den Schatten!

Mutter 2 Du meinst?

Vater 2 Es treibt. Es braucht eine Stütze, sonst knickt es um.

Mutter 2 Gießen, man muß gießen!

Vater 2 Ich gieße es, ich!

Mutter 2 Nicht wieder zuviel!

Vater 2 Hier steht es nicht gut. Hier auch nicht.

Mutter 2 Nun laß doch mal.

Vater 2 Hier.

Mutter 2 Immer wird es bei uns bleiben, Wurzeln schlagen.

Vater 2 Blühen und gedeihen, Früchte tragen.

Mutter 2 Nicht zuviel!

Vater 2 Ich muß die wilden Triebe entfernen!

Mutter 2 Ja man muß es stutzen, wegen der Krone.

Vater Phosphor, Kalk!

Mutter 2 Es neigt sich auf einmal. Sparsam!

Vater 2 Reichlich! Es muß!

Mutter 2 Es soll!

Vater 2 Und es wird!

(Sie hantieren mit Pflanze und Buch, mit Gießkanne und Dünger. Währenddessen fahren die anderen Eltern im Kinderwagen und dem riesigen Ei herum. Die Mutter 1 beugt sich über das Ei.)

Mutter 1 Wie süß! Da drinnen pocht es.

Vater 1 Ganz ganz leise pocht es.

Mutter 1 Es braucht viel Wärme.

Vater 1 Und Bewegung, viel Bewegung. Verwöhn es nicht ! Vorsicht!

(Auch in dem dritten Schrank wird ein Wesen geboren, es schreit. Das Schreien geht unmerklich in Jaulen, dann in Bellen über. Das Kind ist ein Tier, ein kleines haariges - unsichtbares - Tier.)

Mutter 3 Wie süß! Die dunklen Haare! Komm iß dich satt!

Vater 3 Friß! Friß zum Teufel!

 Du willst nicht? Es will nicht! Soll ich nachhelfen?

Mutter 3 Wie denn?

Vater 3. Von allein frißt es nicht.